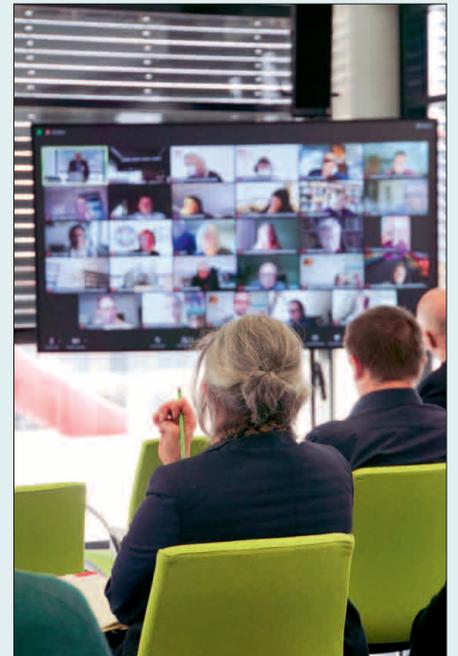




# Neuntes Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft

## Ein Tagungsbericht



▲ Das Neunte Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft: pandemiebedingt mit wenigen Besucherinnen und Besuchern vor Ort (links), dafür mit über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern online (rechts). Fotos: bzi / Lea Gleisberg

Im Neunten Berliner Forum für Industriekultur und Gesellschaft mit dem Hauptthema „Industriekultur und Nachhaltigkeit – neue Wege mit dem Erbe“ am 26. November 2021 am Campus der HTW Berlin ging es darum, die Rolle von Nachhaltigkeitskriterien innerhalb der Industriekultur zu diskutieren. Mit der historischen Lage auf dem ehemaligen AEG-Betriebsgelände befanden sich die Teilnehmenden sozusagen im Kern des Themas.

Das Organisationsteam vom bzi hatte den Tag in einen einführenden Teil und drei aufeinander aufbauenden Panels gegliedert. Abgesehen von dem Team, den Technikern und den zwei Dolmetscherinnen waren neun Rednerinnen und Redner und circa zwanzig Gäste vor Ort. Der Großteil des Publikums – nahezu 200 Personen – nahm online teil. Zwei der Referenten waren ebenfalls online zugeschaltet. Zum ersten Mal war die Tagung digital mit einer simultanen Übersetzung ins Englische ausgestattet und konnte so auch von einer internationalen Community verfolgt werden.

In der Ausgestaltung und Konzeption kann das bzi auf eine bald zehnjährige

Erfahrung als Tagungsgastgeber zurückgreifen. So las sich im Programm: „Ein Hauptziel ist der Austausch von Erfahrungen und Anregungen“ sowie „Anstöße zu geben für das Nachdenken und Handeln von Menschen, die sich in unterschiedlichen Funktionen und Verantwortungen regional und überregional mit Themen der Industriekultur befassen.“

Dieser Anspruch setzte Vielfalt und unterschiedliche Hintergründe der Referierenden voraus. Das Konzept der diesjährigen Tagung sah vor, dass sich der Blick, ausgehend von theoretischen und grundsätzlichen Vorträgen, mehr und mehr auf die praktische Ebene und konkrete Beispiele von Umsetzungsversuchen richten sollte. Dazu wurden mehrere Leitfragen und -themen formuliert:

- Wie ist der aktuelle Stand des Nachdenkens über den Einfluss von Nachhaltigkeitskriterien auf die Industriekultur?
- Wie werden wir zukünftig unseren ökologischen Fußabdruck ermitteln können?
- Die Materialfrage: Beton, Backstein oder Stahl? Industriekultur und „Graue Energien“

- Neues Wirtschaften in alten Objekten – Beispiele der Kreislaufwirtschaft
- Kapital und Nachhaltigkeit – Investieren in Industriekultur?
- Industriekultur und sogenannter „sanfter Tourismus“, eine perfekte Kombination?
- Die Renaissance der alten Wasserkraftwerke – Ein wertvoller Beitrag für erneuerbare Energien?

### Nachhaltigkeit und Industriekultur. Zum Stand des Nachdenkens

Nach den Grußworten und einer Einführung in das Thema eröffnete Prof. Dr. Günther Bachmann, bis vor kurzem Generalsekretär des Rates für Nachhaltige Entwicklung, mit einer anregenden und kenntnisreichen Keynote das Forum. Er spannte einen Bogen von den Erfordernissen zum Erhalt der Bewohnbarkeit des Planeten hin zu den bekannten konkreten Maßnahmen und machte deutlich, dass alles, was international und national geplant ist, noch nicht ausreicht. Auf der anderen Seite hielt er ein engagiertes Plädoyer für eine Politik und ein Verhalten, in dem auch kleine Schritte und ernsthaftes Bemühen in Richtung Nachhaltigkeit hohe Anerkennung verdienen. Die wichtigsten Ressourcen für eine Entwicklung von Nachhaltigkeit seien Mut und Zuversicht.

### Zeitreisen in die Klimazukunft – Ein wissenschaftliches Simulationsspiel

Daran konnte Daniel Tamberg von der Non-Profit-Organisation SCIARA mit seinem Online-Klimaspiel anknüpfen. Bei dieser Simula-



▲ **Industriekultur und Tourismus: Früher Landgut Borsig, das die Industriearbeiterschaft in den Berliner Borsigwerken ernährte – heute Landgut Stober, das auf nachhaltigen Tourismus setzt.** Foto: Landgut Stober

tionsplattform, die zusammen mit dem Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK) entwickelt wird, lassen sich mögliche Klimazukünfte interaktiv erkunden, verstehen und gestalten. Das Besondere daran ist, dass erstmalig der Faktor Mensch und sein soziales Verhalten in die Berechnungen eingehen. So wird berechnet, welche Klimakonsequenzen individuelles Alltagsverhalten hervorruft – eine erkenntnisreiche Anregung auch für Akteure rund um die nachhaltige Entwicklung von Industriekultur.

## Panel 1: Nachhaltig denken und finanzieren

### Industriekultur und Nachhaltigkeit – Was wissen wir denn schon?

Dr. Roman Hillmann vom Deutschen Bergbaumuseum und der Technischen Hochschule Georg-Agricola in Bochum befragte in seinem Vortrag den aktuellen Wissens- und Forschungsstand zu Industriekultur und Nachhaltigkeit. Anhand einiger Beispiele aus dem Ruhrgebiet wurden die möglichen Widersprüchlichkeiten und Irrwege nachhaltiger Pfade beschrieben. Hillmann wies darauf hin, dass sich zum Beispiel im internationalen Fachverband ICOMOS erst

Fachpersonen in neuen Gremien zum Thema zusammenfinden müssen. Bis zu einer Formulierung von Leitlinien, Wegweisern oder gar einer Charta sei aber noch ein weiter Weg zu beschreiten. Andererseits sei die Thematik in der aktuellen und der heranwachsenden wissenschaftlichen und technischen Community angekommen und werde auch jenseits des Forums mit großer Energie verfolgt.

### Nachhaltiger Umgang mit geschützten Bausubstanzen als globale Aufgabe

Wie der Titel bereits verrät, warf Prof. Dr. Heike Oevermann einen überregionalen Blick auf nachhaltige Nutzungskonzepte. Ausgangspunkt waren Betrachtungen zum besonderen materiellen und immateriellen Wert von aufwendig hergestellten und identitätsstiftenden Bauwerken der Industriekultur. Oevermann konnte zahlreiche Beispiele aus dem europäischen Raum dokumentieren, wo statt eines Abrisses Konzepte von intelligenten Nachnutzungen umgesetzt wurden und so städtebaulich wertvolle Akzente gesetzt werden konnten. Im Mittelpunkt ihres Vortrages standen die Gebäude der Textilindustrie: Bis zur Globalisierung waren diese in Europa

in vielen regionalen Zentren von Polen bis England in unterschiedlichen Typen vertreten und stellen heute – trotz des Abwanderns der Industrien – markante, neudefinierte Orte der Stadtwirtschaft dar.

### #bautkeinenscheiss

Mit einem ungewöhnlichen Beitrag war Manuel Ehlers vertreten. Schon der provokante Titel #bautkeinenscheiss ließ einiges erwarten. Ehlers, verantwortlich für den Bereich „Sustainable Property“ in der niederländischen Triodos Bank, befasste sich mit den Energiebilanzen des Bauens und wies eindringlich auf die riesigen Mengen von grauen Energien in Bestandsgebäuden hin. Graue Energie ist die komplette Energie, die ein Produkt in seinem Lebenszyklus benötigt, hierunter der CO<sub>2</sub>-Verbrauch für Herstellung und Transport. So schneidet eine Nachnutzung mit Blick auf den Energieverbrauch immer vorteilhafter gegenüber dem Neubau ab. Gerade wegen der vielfältigen Nutzungsoptionen unterstützte seine Bank Investments in auf den ersten Blick schwierige Objekte der Industriekultur. Eine für jeden Fall verbindliche Entscheidungsmatrix gäbe es jedoch nicht.



▲ Zirkuläres Bauen: Im Fasslager der ehemaligen Kindl-Brauerei in Neukölln bereitet das CRCLR-Haus ein Modellvorhaben des kreislaufwirtschaftlichen Bauens vor. Foto: CRCLR-Haus

Jeder Fall müsse individuell betrachtet werden, weil die unterschiedlichen Elemente der Definitionen von Nachhaltigkeit jeweils mit anderer Gewichtung eine Entscheidung bestimmten. Als besonders erfolgreiches Beispiel einer Konversion nannte Ehlers das wenig bekannte Goerz-Werk im Berliner Südwesten. Dieses habe im Hinblick auf nachhaltige soziale Aspekte in den Nutzungskonzepten vorbildlich gearbeitet.

## Panel 2: Nachhaltig wirtschaften und betreiben

### Ziegel, Jeans und Schuhe

Michael Oehler, Geschäftsführer von Trippen Schuhe, berichtete aus seiner über zwanzigjährigen Erfahrung als Gestalter und Produzent von nachhaltigem Schuhwerk in Zehdenick in Brandenburg, einst bekannt als Ort der Ziegelproduktion. Hier befand sich eine Schuhfabrik aus DDR-Zeiten, deren Mitarbeiterschaft und Maschinenpark von Trippen größtenteils übernommen und in eine Produktion komplett anderer Ausrichtung überführt wurden. Oehler erläuterte an mitgebrachten Beispielen, wie schwierig es ist, Nachhaltigkeitsprinzipien auf ein scheinbar simples Produkt wie den Schuh zu übertragen. Anschaulich ging er auf die Problematik von Lieferketten, Materialbesonderheiten, widerstreitenden Zielforderungen und die Rolle von Preis- und Marktfragen ein. Nachhaltigkeit als verbindender Wert spiele aber mittlerweile eine große Rolle für die gesamte Belegschaft und den Status des Unternehmens in der Region.

### Industriekultur und nachhaltiger Tourismus

Anschließend berichtete Michael Stober über das Landgut Stober, ehemals Landgut Borsig, das zahlreiche Anerkennungen und Zertifizierungen als nachhaltiger Tourismusbetrieb erhalten hat. Stober erläuterte die historische Nutzung des Landguts als Ressource für die Ernährung der Fabrikarbeiterschaft in den Berliner Borsigfabriken. Er wies auch auf nachhaltige Verfahren hin, die schon historisch im Landgut Verwendung fanden – beispielsweise das Auffangen von Regenwasser, das die WCs speiste oder auf spezielle Techniken zum Temperieren der Ställe ohne Energiezufuhr. Die Ausrichtung zu einem nachhaltigen Tourismusunternehmen habe sich bei ihm und seiner Belegschaft erst allmählich herausgebildet. Aus ersten Schritten sei ein umfassendes Konzept für das Landgut entstanden, das sich gerade auch in der touristischen Krisenzeit der Pandemie bewährt habe, weil die Beschäftigten eine überdurchschnittliche hohe Loyalität bewiesen hatten. „Sanfter Tourismus“ funktioniere dann, wenn

Gäste das Landgut gezielt wählen, um bei ihren Reisen und Veranstaltungen einen möglichst geringen ökologischen Fußabdruck zu hinterlassen.

## Panel 3: Alte Industriekultur nachhaltig nutzen

### Louise, älteste noch erhaltene Brikettfabrik der Welt – Von der Braunkohle zur Biokohle

Den Auftakt zum dritten Teil machte Andreas Claus, Projektleiter beim Klimaanpassungsprojekt Leuchtturm LOUISE. Claus schilderte die bewegende Geschichte der Brikettfabrik in Domsdorf, ehemals in einem industriellen Cluster, heute in einer Region mit der geringsten Bevölkerungsdichte Deutschlands gelegen. Anschließend lieferte Marc Sander, kaufmännischer Leiter der Stiftung Naturschutzpark Lüneburger Heide, der heute weite Teile der ehemaligen Braunkohleflächen gehören, einen Ausblick auf die geplante Fertigung von Biokohle. Biokohle dient nicht Verbrennungszwecken, sondern soll die Bodenqualität bei Renaturierungsprozessen verbessern. Das neue Projekt auf dem Gelände der Brikettfabrik soll so zum einen die anstehende biologische Konversion der Bergbauflächen unterstützen, zum anderen dazu beitragen, den Erhalt der Brikettfabrik zu sichern, für die ein Welterbe-Antrag vorbereitet wird.

### Historische Wasserkraftwerke – Welterbe in Betrieb

Das Thema Energie stand auch im Folgebeitrag von Antonia Hager, UNESCO-Welterbe-Managerin in Augsburg, im Mittelpunkt. Im Juli 2019 wurde das Augsburger Wassermanagement-System als Welterbe anerkannt. Die Stadt verfügt über ein einzigartiges Netzwerk von natürlichen Flussläufen und Kanälen, die schon seit Jahrhunderten in unterschiedlichster Weise genutzt werden, unter anderem durch Wasserbau-, Trinkwasser- und Kraftwerke. Die nachhaltige Bewirtschaftung dieser Industriekulturobjekte war für die Anerkennung des Welterbe-Antrags von besonderem Belang, indem die historischen Kraftwerke noch vollständig für die Erzeugung von Strom, der der Stadt Augsburg zugutekommt, genutzt werden.

### Das CRCLR Haus – Praxisbeispiel zirkulären Bauens in der ehemaligen Kindl-Brauerei

Den Abschluss des Vortragprogramms bildete der Beitrag von Simon Uhcholl Lee. Beim Verkauf der traditionsreichen Kindl-Brauerei in Neukölln konnte ein Teil des Geländes von einer gemeinwohlorientierten Schweizer Stiftung erworben werden. Diese Stiftung

überließ die Immobilie, das ehemalige Fasslager der Brauerei, einer Initiative, die hier Modellvorhaben des kreislaufwirtschaftlichen Bauens und Produzierens vorbereitet. Lee stellte das CRCLR-Haus vor, an dem seit einigen Jahren gebaut wird, ohne großes Startkapital und ohne Profiterwartungen. Das Vorhaben an sich beweist schon riesigen Mut; umso mehr beeindruckte Lee mit einem Vortrag, in dem er selbstkritisch und humorvoll Fallstricke und Fehlschläge auf dem Weg in die Nachhaltigkeit schilderte. So hat das CRCLR-Team beispielsweise eine Arbeitsstelle eingerichtet, die den Auftrag hat, aussortierte Materialien von Baustellen zu akquirieren. Das Problem ist, dass sich nun der Bauplan des CRCLR-Hauses oft den kurzfristig erhaltenen Materialien anpassen muss.

## Abschluss der Tagung

Die vorgestellten Beispiele demonstrierten überzeugend, dass es bereits spannende und lehrreiche Projekte der nachhaltigen Nachnutzung und Umnutzung von Industriekulturobjekten gibt. Die Varianz der Beispiele und die mitnehmende Aufbruchsstimmung bei den Referentinnen und Referenten beeindruckte das Publikum und bot Stoff für intensive Gespräche und erfolgreiches Networking in den Pausen.

In seinem Resümee würdigte Joseph Hoppe (bzi) die positiven und teils überraschenden Erkenntnisse aus den Vorträgen. So richtig es gewesen sei, die Debatte zum Thema Industriekultur und Nachhaltigkeit anzustoßen, so unscharf und un abgeschlossen sei die Wegweisung noch. Daher sei eine Phase von Trial-And-Error, von mutigen Lernprozessen mit transparenten Kommunikationen angesagt. Im Rahmen einer ohnehin überfälligen Reorganisation der Industriekultur-Community sei es nötig, eine neue Arbeitsebene für das Thema Nachhaltigkeit zu initiieren. Hoppe schlug vor, auf der eingangs vorgestellten Plattform SCIARA eine Gruppe aus der Industriekultur-Community einzurichten, um künftige Konsequenzen von heutigem Handeln besser reflektieren zu können.

Rundum bot das FORUM einen eindrucksvollen Einblick in den aktuellen Stand von Theorie und Praxis. Das Publikum fand großes Interesse an diesem gelungenen Mix und stellte in den Diskussionen eifrig Fragen oder bot eigene weiterführende Gedanken an. Spannend bleibt auch die Entwicklung einzelner Projekte, die es sich weiter zu verfolgen lohnt!

Wer die Vorträge anhören und sehen möchte, kann dies in Kürze auf dem YouTube-Kanal des bzi tun, wo auch schon die Vorträge des letzten Forums zu sehen sind.

JANNIS PETERSEN